

bekannt sein dürfte. Die sozialen Erfolge, die Fernando und Pablo mit ihrer Arbeit bisher erzielten, blieben nicht unbeachtet, und so zeigte sich Evo Morales höchstpersönlich in Santa Cruz, um ihnen ein Verdienstkreuz zu verleihen. Das „Centro Cultural San Isidro“ wurde inzwischen von Boliviens bedeutender Zeitung „El Deber“ gar unter die sieben wichtigsten Personen und Institutionen des Jahres gewählt.

Zusammengeschweißt durch den Sport, durch die Erfolge und die Beachtung in der Öffentlichkeit plant man momentan das erste *barrio cultural* (Kulturviertel) Boliviens. Der Sportplatz, auch bekannt als *cancha*, soll mit Flutlicht ausgestattet und der Betonboden durch Gras ersetzt werden. Die Mannschaften sollen Trikots bekommen, der Fußball könnte auch erneuert werden. Die Stadt kann zwar finanziell keine große Unterstützung zusagen, aber sie gab auch keine „rote Karte“ und so schreiten die Planungen voran.

Die Straßen des Viertels sollen Namen von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, wie

„Evo Morales“, tragen. Das Viertel soll belebt werden und nach Fußballturnieren am Wochenende werden auf dem *cancha* bereits Filme zu sozialpolitischen Themen mittels eines Beamers auf eine größere Leinwand projiziert.

Für die Menschen in San Isidro hat der Sport wegen all der Ereignisse im Umfeld eine ganz neue Bedeutung gewonnen, und sie engagieren sich und halten zusammen. Bei Filmabenden passen alle auf das Equipment auf und obwohl das Geld knapp ist, wird die eine oder andere DVD bei der Produktionsfirma direkt günstig eingekauft, die wiederum die Spieler unterstützen möchte.

Als ein kleines Problem erwies sich das Aufbewahren der Flutlichtmasten. Drei davon verschwanden auf mysteriöse Art und Weise und jeder verwies auf eine andere Person, wenn man fragte wo sie sein könnten. Aber keiner regt sich wirklich auf, denn das ist für die Menschen San Isidros ein bereits bekanntes Problem, nicht alles funktio-

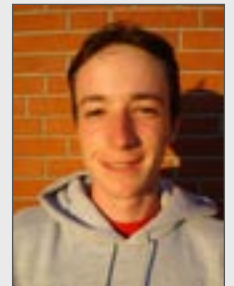
niert perfekt, und es unterlaufen immer wieder organisatorische Fehler.

Niemand lässt sich von solchen Kleinigkeiten beirren und am Samstagnachmittag stehen alle wieder auf dem Platz, um erneut auf dem harten Beton zu spielen.

Wenn dann eines Tages die Masten aufgerichtet, die Straßenschilder befestigt sind und der Rasen verlegt wurde, Trikots angeschafft sind, dann, und daran glauben alle voller Zuversicht, wird es erneut 1:0 für San Isidro stehen, denn dieses Team hält zusammen, ist voller Euphorie und einfach unschlagbar. ■■

■ Der Autor:

Julian Machicao, 20 Jahre, arbeitet seit August für die *Comunidad de Productores en Arte* (COMPA) in Santa Cruz, Bolivien.



Argentinien

Que significa fútbol en Argentina?

Mas que un deporte - Mehr als ein Sport

von Patrick Wagner, Argentinien

„Was ist Fußball in Argentinien?“ Diese Frage stellte ich mir, als ich meinen Freiwilligendienst in Buenos Aires antrat. Die Antwort konnte ich allerdings sehr schnell bei dem Fußballspiel der beiden Erstligisten „*Independiente*“ und „*San Lorenzo*“ finden. Damit die Leser die Emotionen, die Stimmung und die Liebe der argentinischen Fußballfans besser verstehen können, möchte hier ich meine Eindrücke schildern.

Als ich als frischgebackener Freiwilliger der *Weltweiten Initiative* in der Hauptstadt Argentiniens, Buenos Aires, ankam, absol-

vierten wir in der ersten Woche das obligatorische „On-Arrival-Training“. Dieses stellt eine einwöchige Einführung in das Land, die Gesellschaft und in die Kultur des Landes dar. Und da nun einmal der Fußball in Argentinien ein fester Bestandteil der Gesellschaft ist, besuchten wir natürlich auch ein Spiel.

Hierbei handelte es sich um die Partie der beiden Erstligisten „*Atlético Independiente*“ (C.A.I.), die von ihren Fans auch liebevoll „*Los Diablos Rojos*“ (Die Roten Teufel) genannt werden, und „*Club Atlético San Lorenzo de Almagro*“ (C.A.S.L.A.), welche den Spitznamen „*El Ciclón*“ (Der Zyklon) besitzen.

Schon mehrere Kilometer vor dem „*Estadio Libertadores de América*“, dem Stadion des C.A.I., tauchten wir in eine Masse rot gekleideter Fans ein, welche die komplette Straße ausfüllten. Am Ticketschalter mussten wir leider feststellen, dass alle Karten ausverkauft waren. Glücklicherweise wurden wir von drei Frauen angesprochen, die uns für 20 Peso, ungefähr 5,50 Euro, mit Hilfe eines Behindertenausweises in das Stadion lotsen wollten. Somit kam ich letztendlich als Begleitperson einer Behinderten, die allerdings keine war, doch noch in den Genuss des argentinischen Fußballes.

Vor dem Stadioneingang warteten auch schon die in rot gekleideten und Fahnen

schwingenden „Ultras“. Diese sind die härtesten Fans und stellen ihre lebenslange Liebe zu ihrer Mannschaft durch Tätowierungen, die sie stolz auf ihren nackten Oberkörper tragen, dar. Und genau mit diesen Ultras liefen wir ins Stadion ein. Spätestens jetzt gab es für mich kein Zurück mehr. Denn ich wurde von circa 600 Ultras durch den vier Meter breiten Durchgang in das Stadion gedrückt.

Nachdem ich diesen ersten argentinischen Fußballschock überstanden hatte, folgt auch schon der nächste. Denn wir hatten uns nicht auf einen gemütlichen Sitzplatz begeben. Vielmehr gesellten wir uns zu den Ultras auf die Stehtribüne, was immensen Platzmangel mit sich brachte. Ich war also im wahrsten Sinne des Wortes mittendrin.

Um mich herum sprangen die Fans wie wild in die Luft und sangen Lobeschöre aus einem Repertoire, das ungefähr dreißig verschiedene Lieder umfasst. Somit konnte ich einen riesigen Männerchor, der von Trommeln eingeheizt wurde, die Verse „*Los putos de River, los putos de Boca. Chupanos la pija. Ganamos la copa*“ einstimmig singen hören. *[Auf eine Übersetzung dieser Wendung ins Deutsche soll anstandshalber verzichtet werden. Es möge der Hinweis genügen, dass die Affinität derartiger Sprechchöre zu Fäkal Sprache wohl in jedem Fußballstadion der Welt in gleicher Weise zu beobachten ist. - d. Red.]*



Vom eigentlichen Spiel sah ich so gut wie fast gar nichts, da mir abwechselnd die Sicht von Fahnen oder springenden Fans blockiert wurde. Außerdem musste ich mehrmals um mein Leben kämpfen, da die Fans der ziemlich steilen Stehtribüne wegen zu wilden Hüpfens um mehrere Meter weiter nach unten verlagert wurden. Solange Leute vor einem standen, wirkten diese wie ein Auffangpuffer. Wer allerdings am Anfang der Tribüne stand, konnte leicht zu Boden fallen und von den Fans überrollt werden.

Am Ende wusste ich nicht genau,

ob ich dieses ganze Spektakel nun gut oder schlecht finden soll. Wer sich eine Meinung bilden will, muss selbst einmal bei so einem Fußballspiel dabei gewesen sein. Es wird auf jeden Fall nicht zu Unrecht gesagt, dass die Argentinier fußballverrückt sind. ■■

■ Der Autor:

Patrick Wagner, 19 Jahre, arbeitet seit September in Buenos Aires im Projekt *Che Pibe* (s. Seite 31).

